

Kommuniqué der Revolutionären Organisation "17. November"*

(Anmerkung der Herausgeber: Wie das Kommuniqué vermerkt, hat diese Gruppe ihr erstes Kommuniqué am Tag des Todes von Richard Welch der Athener Presse übermittelt. Entgegen einer Bemerkung in den "Athens News" wurde es niemals veröffentlicht, weder in Griechenland noch anderswo. Einige Wochen später übersandte die Gruppe dieses umfangreiche Kommuniqué anscheinend zahlreichen Redaktionen einschließlich der "Liberation". Mehrere Monate lang diskutierten die Redakteure der "Liberation" über die Authentizität des Kommuniqués. Fast ein Jahr später wurde ein Polizeioffizier der gestürzten Junta, der wegen seiner Brutalität verrufen war, wie die griechischen Behörden berichten, mit der gleichen Waffe erschossen. Danach entschloß sich "Liberation", das Kommuniqué für authentisch zu erklären und veröffentlichte längere Passagen daraus. Obwohl das Kommuniqué als echt gilt, glauben viele griechische Linke nicht, daß diese Organisation ein Teil ihrer Bewegung ist. Das ganze Kommuniqué wird hier zum ersten Mal publiziert; Passagen, die von "Liberation" nicht abgedruckt wurden, stehen in Klammern.)

(Die Wahrheit über Richard Welchs Hinrichtung [Chef der CIA-Dienststelle in Griechenland] und die Manipulierung der öffentlichen Meinung in Griechenland und im Ausland)

(Am 23. Dezember 1975 war Richard Welch, 1. Sekretär der Botschaft der USA — in Wahrheit jedoch Chef der CIA-Dienststelle in Griechenland — mit seiner Gattin und dem Fahrer von einem Empfang des US-Botschafters nach Hause zurückgekommen.

Als er das Haus betrat, vollzog eine Kommandoeinheit, bestehend aus drei Mitgliedern der Griechischen Revolutionären Organisation "17. November", seine Hinrichtung, wobei seine Frau und der Fahrer am Eingreifen gehindert wurden. Diese Aktion wurde bewußt mit einem geheimnisvollen Schleier umgeben. Mit Hilfe einer weitgefächerten und auf Irreführung zielenden Aktion verstand es die griechische Regierung, unter Mitwirkung der Presse, auf sonderbare Weise die innerhalb der CIA ausgegebene Lösung aufzubauschen: Welch habe einige Widersacher in der CIA gehabt, die ihn umlegten bzw. er sei vom KGB ermordet worden. Selbst heute, zwei Monate nach dieser Hinrichtung, haben nur wenige in Griechenland oder in anderen Ländern Kenntnis von der Wahrheit.)

(In Anbetracht dieser Geheimniskrämerei und Konfusion sehen wir uns gezwungen, an die ausländische Presse zu appellieren, den wahren Sachverhalt aufzudecken. Zum ersten Mal werden wir genau darlegen, wie wir diese Aktion durchführten. Wir werden darlegen, weshalb es diese Geheimniskrämerei und Konfusion gibt. Und wir wollen anhand der von uns jetzt zum ersten Mal enthüllten Einzelheiten den Beweis erbringen, daß zwischen dem in den "Athens News" veröffentlichten Brief und unserer Operation keinerlei Zusammenhang besteht. Es ist lediglich ein Zufall, daß diese Darstellung einen Monat vor unserer Operation veröffentlicht wurde. Unser Entschluß wie auch unsere Ermittlungen gegen Welch liegen viel länger zurück, wie unsere weiteren Darlegungen beweisen werden und wie dies von den Amerikanern und vom griechischen "Criminal Investigation Department" bestätigt werden kann.)

(Einen Tag nach der Aktion behandelten die Zeitungen das Ereignis auf der ersten Seite, wobei sie die wirkliche Rolle, die Welch gespielt hatte, infolge der Enthüllungen der "Athens News" nicht verheimlichen konnten. Sie begannen die kriminellen Machenschaften der CIA in diesem Lande in mysteriös gehaltenen Artikeln zu attackieren. Sie schrieben, daß Welch die Vorgänge auf Zypern im Jahre 1964 ausgelöst, daß er sich auf "Destabilisierung" und den Sturz von Regierungen spezialisiert, daß er eng mit Botschafter Kubisch zusammengearbeitet habe, der Kissingers Berater für chilenische Fragen zur Zeit der Allende-Regierung war usw.)

(Auf diese Weise brachten diese Artikel über die CIA und deren kriminelle Aktivitäten in Griechenland immer mehr Menschen, selbst Parteigänger von Karamanlis, dazu, die Hinrichtung für gerechtfertigt zu halten und gutzuheißen. Da die Aktion so bedeutsame Auswirkungen hatte und unter den Volksmassen Zustimmung und sogar Enthusiasmus auslöste, entschloß sich die Regierung zu schnellem Handeln. Die erste Maßnahme bestand darin, jede Veröffentlichung über Welch zu unterbinden. Diese Maßnahme wurde bis zu einem gewissen Grad von der Presse respektiert, die ungeachtet dessen jedoch in den folgenden Wochen die Diskussion über die CIA weiterführte. Gleichzeitig verhörten, untersuchten und verfolgten die Regierungsbehörden etwa 2000 politisch aktive "Linke"; die (für griechische Verhältnisse) märchenhafte Summe von 5 Millionen Drachmen wurde für unsere Ergreifung ausgesetzt; zudem wurde eine umfassende Operation zur Verwirrung und Manipulation inszeniert. Man gab griechischen Journalisten "Informationen", um zu "beweisen", daß es sich bei dieser Aktion um eine interne Angelegenheit der CIA oder um die Folge einer Auseinandersetzung mit dem KGB gehandelt habe.)

(Die Regierung tat alles in ihrer Macht Stehende, um Verwirrung zu stiften, die Angelegenheit mysteriös erscheinen zu lassen und die Wahrheit zu vertuschen: daß nämlich einfach Engagierte mit verhältnismäßig einfachen Mitteln den Chef der CIA-Dienststelle in Griechenland "beseitigt" haben könnten.)

(So wurde der Verlauf der Operation ein Dutzend Mal in der Presse in mysteriös gehaltenen Artikeln geschildert, mit Details, die beim Leser den Eindruck erwecken sollten, daß irgend etwas nicht stimme. Die Zeitungen konstruierten Theorien: die Tatsache, daß drei Schüsse abgefeuert wurden, beweise, daß wir professionelle Geheimdienstler seien, denn nur diese seien zu einer derartigen Handlung fähig. Sie stellten die Frage: Woher wußten wir denn, daß der Fahrer nicht bewaffnet war und daß er nicht das Feuer erwidern würde? Das sei doch nur ein weiterer Beweis dafür, daß wir CIA-Agenten waren. Woher wußten wir denn, wann mit Welch's Rückkehr zu rechnen war? Wir erwarteten ihn auf die Sekunde genau, als er zurückkam. Also mußten wir einen Informanten im Hause des Botschafters gehabt haben. Die ganze Aktion war viel zu gut vorbereitet, zu gewissenhaft, um von engagierten Griechen durchgeführt worden zu sein, denen man doch eine solche Präzision nicht zutrauen konnte. Eine "liberale" Zeitung hielt es für verdächtig, daß Frau Welch und der Fahrer nicht auch exekutiert worden waren. Professionelle ließen doch keine Zeugen am Leben, es sei denn, sie waren sicher, daß sie schweigen würden. Dieser ganze Quatsch ließ letztlich Verwirrung und Zweifel bei der Bevölkerung wachsen.)

(Aber alle Zeitungen kannten den wahren Sachverhalt von allem Anfang an! Am Abend der Operation übermittelten wir ihnen allen politische Erklärungen, in denen wir die Gründe für diese Aktion darlegten. Am gleichen Abend riefen wir drei Zeitungsredaktionen an, nahmen die Verantwortung für die Aktion auf uns und teilten ihnen mit, wo sie die Erklärungen finden konnten, die wir für sie in verschiedenen Teilen Athens hinterlegt hatten. Schließlich verteilten wir am gleichen Abend auch kurze Schilderungen des Tatherganges in anderen Gegenden von Athen.)

(Drei Tage später, am 26. Dezember, sandten wir angesichts der von der Presse eingenommenen Haltung ein Schreiben an die Zeitungen, in dem wir all die Lügen zurückwiesen, die in Umlauf gesetzt worden waren. Die Presse erwähnte nichts von alledem, sondern blieb im Gegenteil bei ihren Märchen. Einige Journalisten, selbst von linksgerichteten Zeitungen, behaupteten, sie verfügten über Informationen aus absolut verlässlichen Quellen, die beweisen würden, daß es die CIA war und forderten dazu auf, sie zu widerlegen. Sie beließen es bei dieser Aufforderung, taten aber alles, um die Wahrheit zu vertuschen.)

(In diesen Erklärungen legten wir dar, daß wir beschlossen hatten, an Richard Welch ein Exempel zu statuieren, da er als Leiter der CIA-Dienststelle in Athen, ebenso wie jeder anderen Berufsagent, für alle vom amerikanischen Imperialismus verübten Verbrechen verantwortlich war, und vor allem für diejenigen, die die CIA an unserem Volk begangen hatte. Die wichtigsten von ihnen sind: die Errichtung und die sieben Jahre währende Unterstützung der faschistischen Diktatur sowie der Staatsstreich auf Zypern im Juli 1975, der Tausende Todesopfer forderte und zur Vertreibung von zwei Millionen griechischer Zyprioten führte. Welch trug als Chef einer CIA-Dienststelle dafür unmittelbare Verantwortung. Er war kein untergeordneter, einfacher Mitarbeiter.)

(Das Hauptproblem Griechenlands ist seine Abhängigkeit vom amerikanischen Imperialismus. Die Regierung Karamanlis hat niemals etwas dagegen unternommen, sondern sich eng mit den Amerikanern verbündet. Das Ausscheiden aus der NATO ist eine bloße Farce. Die amerikanischen Stützpunkte und die Schiffe der 6. Flotte sind geblieben. Mehr noch, die USA, die Griechenland als ein sicheres Land betrachten, haben der griechischen Presse zufolge begonnen, den Generalstab der CIA für den Nahen Osten und die Büros der multinationalen Konzerne von Beirut nach Athen zu verlegen. Die Forderung "Raus mit den Amerikanern!", die zur vorherrschenden Parole während des Volksaufstandes vom November 1973 wurde und auch nach dem Sturz der Diktatur weiter dominierte, wurde von Millionen Demonstranten an den Wänden gesehen, als sie am 17. November an der US-Botschaft vorbeizogen. Noch immer sind die Amerikaner die Herren in diesem Lande. Die Regierung ist dagegen machtlos. Alles, was wir tun können ist, den Kampf gegen sie fortzusetzen, indem wir gleichzeitig friedliche und gesetzliche ebenso wie andere Kampfmittel einsetzen.)

Andererseits trugen weder Frau Welch noch der Fahrer unmittelbar Verantwortung für die Verbrechen, die von der CIA gegen unser Volk verübt wurden. Aus diesen Gründen wurde nur er hingerichtet. Und dies sind die einzigen Gründe dafür, daß wir diese Methode gewählt haben. Wir wollten jede Möglichkeit ausschalten, anderen, auch nur unbeabsichtigt, Schaden zuzufügen. Unsere Absicht war, die Aktion exakt und wirksam durchzuführen. Und deshalb mußten wir ein größeres Risiko auf uns nehmen, weil wir unser Auto anhielten und ausstiegen, anstatt es uns leichter zu machen und eine Bombe oder Handgranate zu werfen oder mit einem Maschinengewehr aus unserem Auto heraus zu feuern. In einem solchen Falle hätten wir aber andere außer Welch treffen können.

Die Untersuchung und die Operation

Der vorherige Chef der Dienststelle, Stacy Hulse, verließ Athen am 30. Mai 1975. Er hatte das gleiche Haus bewohnt, nämlich Königin-Frederika-Straße 5 in Psychiko. Welch traf in Athen um den 15. Juni herum ein. Drei Wochen lang wohnte er in der Villa des stellvertretenden Chefs der CIA-Dienststelle, Ronald Estes, in der gleichen Straße Nr. 12. Etwa nach einem Monat war die Villa verschlossen. Welch bezog seine Wohnung in der Nummer 5 am Mittwoch, dem 9. Juli. Er hatte auch einen neuen Fahrer; im Gegensatz zu den Zeitungsmeldungen war es nicht der gleiche, den Hulse beschäftigt hatte. Wir erfuhren den Namen von Welch und

auch seine Funktion auf ganz einfache Weise, die wir jedoch im Augenblick nicht preisgeben wollen.

Welch wurde von seinem Fahrer an jedem Morgen um 8.30 Uhr abgeholt und zwischen 18.30 Uhr und 19.30 Uhr nach Hause zurückgebracht. Der Fahrer parkte seinen eigenen Wagen, einen AMI-6, orangefarben mit der Nummer BE-9339, am Gehsteig, nahe der Villa. Dann pflegte er den schwarzen Ford (Nummernschild CD 3-131) aus dem Garten herauszufahren und Welch zur Botschaft zu bringen. Welch ging abends nur sehr selten aus — ganz im Gegensatz zu seinem Stellvertreter, der beinahe jeden Abend seine Wohnung verließ. Welch war immer früher als 23 Uhr zu Hause. An Wochenenden pflegte er bei Tage auszugehen, wobei er seit Ende September einen zweiten Wagen benutzte, einen weißen Mustang mit der Nummer CD 3-181, den er in der Garage abstellte.

(Was uns auffiel, war die Tatsache, daß diese professionellen Killer Griechenland als so sicher ansahen, daß sie nie irgendwelche Vorkehrungen für ihre persönliche Sicherheit trafen. Wir hatten angenommen, daß sie irgendwelche Leibwächter haben würden, aber nichts dergleichen. Sie fühlten sich so sicher, als wären sie in der Heimat. Erst nach der Demonstration vom 17. November bekamen sie Angst und verbarrikadierten sich in ihren Häusern. Welch verließ die Villa während der darauffolgenden zwei Wochen nicht, nicht einmal an Wochenenden, und parkte auch sein Auto nicht am Gehsteig außerhalb der Villa, wie er es zuvor ziemlich häufig getan hatte.)

(Am Sonntag, dem 27. Juli, aß Welch um 13.30 Uhr Mittag und zwar gemeinsam mit seinem Vater im Theoxenis de Kifisia-Restaurant. Er fuhr sein Auto selbst. Nie traf er irgendwelche Sicherheitsvorkehrungen, abgesehen davon, daß er immer intensiv die Passanten musterte, die an ihm vorübergingen. Er trug graue Hosen und ein offenes blaues Sommerhemd. Da er das Auto ein wenig weiter entfernt geparkt hatte und sein Vater offenbar müde war, ging er etwa 50 Meter zum Wagen und fuhr dorthin zurück, wo sein Vater stand.)

Welch fuhr am Dienstag, dem 11. November, um 18.30 Uhr zum Astron-Kino im Bezirk Ambelokipi in Begleitung seiner Gattin und einer anderen Frau, um sich den Film "Der Patre", II. Teil, anzusehen. An jenem Abend benutzte er seinen weißen Mustang, den er am Gehsteig in der Nähe des Kinos parkte, wobei er den Zündschlüssel stecken ließ. Sie saßen im Rang und verließen das Kino etwa 22 Uhr. An diesem Abend war der schwarze Ford am Gehsteig vor der Einfahrt in die Villa geparkt, und als sie etwa 22.30 Uhr zu Hause eintrafen, waren die Bedingungen für die Operation geradezu ideal. Während Welch den Mustang in die Garage brachte, gingen die beiden Frauen ins Haus. Er kam dann durch das Garagentor heraus, ging 15 Meter im Dunkeln zum schwarzen Ford, um ihn im Garten abzustellen. Wir fuhren an ihm vorüber, als er dort ging, und es wäre für uns ein Leichtes gewesen, ihn zu erschießen, denn niemand war weit und breit zu sehen.

Wir legen alle diese Einzelheiten dar, um zu zeigen, daß wir uns zu der Aktion entschlossen und mit unseren Ermittlungen gegen Welch begonnen hatten, sofort als er in Athen eingetroffen war, das heißt lange vor der Veröffentlichung des Briefes an die "Athens News" vom 23. November.

Die Operation

Die Operation verlief wie folgt: Das von uns benutzte Auto war weder ein Mercedes noch ein FIAT, wie dies von der Presse behauptet wurde. Es war ein hellgrüner SIMCA, den wir am 12. Dezember in der Gegend von Pagrati "organisiert" hatten. Am Abend des 23. Dezember stellten wir fest, daß Welch ausgegangen war. Der schwarze Ford stand nicht im Garten, wie dies sonst täglich nach 19.30 Uhr der Fall war, und der Wagen des Fahrers war am Gehsteig

geparkt. Wir schlossen daraus, daß Welch mit dem Fahrer zu irgendeinem Empfang gefahren war. Wir wußten nicht, ob sich in dem Auto zwei, drei oder vier Personen befinden würden, aber unser Aktionsplan berücksichtigte alle diese Eventualitäten. Wir parkten das Auto etwa um 21 Uhr auf der linken Seite der Mazaraki-Straße, etwa in der Mitte des Häuserblocks, und warteten. Wir wußten, daß er an uns vorüberfahren würde, wie er das stets tat, und wir wollten bis spätestens 23 Uhr auf ihn warten. Um 22.23 Uhr erblickten wir den schwarzen Ford und ließen ihn vorbeifahren. Als er an die Kreuzung der Vassileos Pavlou- und der Mazaraki-Straße kam, starteten wir unser Auto und folgten seinem Wagen in langsamem Tempo. Wir ließen ihn ein wenig weiter fahren, bis er vor der Garteneinfahrt in Fahrtrichtung zum Gehsteig stehenblieb, um in den Garten hineinzufahren. Der Fahrer stieg aus, öffnete die linke hintere Tür und Frau Welch stieg aus. Sodann ging er zum Gartentor, um es zu öffnen. Genau in diesem Augenblick fuhren wir nach links und hielten langsam rechts unmittelbar hinter dem Ford auf der linken Fahrbahnseite. Wir drei stiegen rasch aus, mit Masken vor dem Gesicht. Als der Fahrer uns sah, drehte er sich um und fragte, als ob er das Ganze für einen Scherz hielt: "Was ist denn los?" Der Kamerad, der die Schüsse abgeben sollte, befahl: "Hände hoch!" und lief zur rechten Tür, wo er Welch erblickte, der soeben ausgestiegen war. Der zweite Kamerad hielt drohend seine Maschinenpistole auf Frau Welch und den Fahrer gerichtet. Der dritte von uns kam rechts herum, um Welch den Weg abzuschneiden, falls er durch das Haupttor in die Villa flüchten wollte. Der Kamerad, der schießen sollte, trat näher an Welch heran und wiederholte die Aufforderung: "Hände hoch!". Welch, der gut griechisch sprechen konnte, antwortete auf englisch "Was?". In diesem Augenblick gab der Kamerad drei Schüsse in rascher Folge mit seinem Revolver, einem 45er Colt, ab. Bereits beim ersten Schuß stürzte Welch zu Boden. Als der Fahrer den ersten Schuß hörte, ging er hinter dem Ford in Deckung. Frau Welch blieb ruhig ganz in unserer Nähe stehen und sah uns an. Sie sagte nichts und rührte sich nicht. Unmittelbar darauf kehrten wir zu unserem Wagen zurück und nahmen folgende Route: zuerst fuhren wir nach links die Tsakona-Straße entlang und bogen dann in die Narkissou-Straße ein. Sodann ging es geradeaus weiter bis Amarylidos, wo wir links einbogen und dann rechts in die Yakinton-Straße, wo wir den Wagen stehenließen und zwar nahe der Ecke zur Papadiamanti-Straße. Von dort fuhren wir in einem anderen Wagen mit allen unseren Sachen davon.

So unglaublich dies auch erscheinen mag: der von uns benutzte SIMCA wurde von der Polizei erst mehr als eine Woche nach der Aktion aufgefunden, obwohl er weniger als einen Kilometer vom Tatort entfernt stand und kein Nummernschild hatte. Als wir die Kifisia-Allee, eine Hauptstraße, entlangfuhren, konnten wir noch das Auto dort stehen sehen. Eine Woche später, am 30. Dezember beschlossen wir, Zeitungsredaktionen anzurufen, um eine Beschreibung des Autos durchzugeben. (Dies taten wir, damit der Eigentümer sein Auto zurückbekommen konnte. Wir hatten zehn Kassetten, die im Auto lagen, unter den Vordersitz gelegt und teilten dies der Presse mit, da wir dachten, die Polizei würde sie mitnehmen und vermuten, wir hätten sie gestohlen. Am Dienstag riefen wir bei den Zeitungen "Ta Nea" und "Eleftherotypia" an.) Am folgenden Tag stand das Auto noch immer dort, und so riefen wir am Donnerstagabend den englischen Journalisten Tonge an, und am darauffolgenden Tag holte die Polizei das Auto ab.

(Die Polizei hüllte sich angesichts ihrer Unfähigkeit in Schweigen und wollte nicht eingestehen, daß sie bei ihrer Fahndung nach FIATs und Mercedes unseren Wagen nicht zu entdecken imstande war. Zwei oder drei Tage, nachdem wir die Zeitungen angerufen hatten, teilte sie mit, daß sie den SIMCA entdeckt hatte, fügte aber hinzu, daß sie nicht sicher sei, ob dieser Wagen bei der Aktion verwendet worden war. Es hieß sogar, die Polizei habe den Wagen als Köder stehengelassen, um zu sehen, wer ihn stehlen würde! Keine Silbe über

unsere Telefonanrufe, aus denen doch hervorging, daß wir diejenigen waren, die die Aktion durchgeführt hatten.)

Wir haben diese Operation nur deshalb in allen Einzelheiten beschrieben, um zu zeigen, daß nichts daran mysteriös war, daß alles ganz einfach organisiert und durchgeführt worden war und daß wir es waren, die die Aktion durchführten.

Die Regierung, die Presse und die politischen Parteien wagen es nicht, die Wahrheit zu sagen — und das hängt mit der Bedeutung der Aktion und ihrer Wirkung auf die Bevölkerung zusammen. Sie zogen es vor, über "Agenten" der Junta zu schwätzen, da sie erkannten, daß ihre Anhänger und das Volk überhaupt unsere Aktion guthießen, sich selbst sogar fragten, weshalb so etwas nicht schon früher geschehen war angesichts der furchtbaren Verbrechen, die die CIA am griechischen Volk begangen hatte. Und das war der logische und einfache Sachverhalt, über den das Volk begonnen hatte nachzudenken, noch ehe die Zeitungen zu "zweifeln" begannen.

Anmerkung:

* Dieses Kommuniqué wurde Anfang 1976 veröffentlicht, von ihm erhielten verschiedene Zeitungen und Zeitschriften Kopien. Am 24. Dezember 1976 erschienen größere Passagen desselben in der "Liberation", Paris.

Die CIA in Westeuropa

Herausgegeben von Philip Agee und Louis Wolf



VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften
Berlin 1981

Titel der Originalausgabe: Dirty Work. The CIA in Western Europe,
Lyle Stuart Inc., Secaucus, N.J., 1978

Übersetzung aus dem Amerikanischen: Ernst Adler

Verlagshersteller: Annelies Aurich
Umschlaggestaltung: Lothar Schelhorn
© der deutschsprachigen Ausgabe VEB Deutscher Verlag
der Wissenschaften, Berlin 1981
Lizenz-Nr. 206 · 435/123/81
Printed in the German Democratic Republic
Druckerei: (140) Druckerei Neues Deutschland
LSV 0235
Bestellnummer: 571 030 5

DDR 19,80 M